



Nichtamtlicher Theil.

Das Landespräsidium findet, dem hochgeborenen Herrn Alfons Grafen von Auerberg, pensioniertem k. k. Linien-Schiffs-Lieutenant in Laibach, für seine im Vereine mit dem diesstädtischen Sicherheitswachmann Michael Schuber am 11. d. M. in unbeschwerter Entschlossenheit, mit Nichtbeachtung der Gefährdung der eigenen Person, vollführte Rettung der zufällig in den Laibachfluß gestürzten 65jährigen Magd Helena Oblak vor dem sicheren Ertrinkungstode, sowie auch dem obgedachten Wachmann die wohlverdiente vollste Anerkennung auszusprechen.

Laibach am 17. November 1878.
Vom k. k. Landespräsidium.

Die Huldigungsdeputation aus der Herzegowina.

Se. Majestät der Kaiser empfingen am 14. d. M. in der königlichen Burg in Ofen die Huldigungsdeputation der herzegowinischen Notablen. Sprecher derselben war Fatim Efendi Poljanic, während der katholische und der griechisch-katholische Bischof und ein Muhamedaner die Adresse zu überreichen hatten. Nach einer kurzen Ansprache, in welcher der Huldigung, Loyalität und Anhänglichkeit der Deputation gegen Se. Majestät als Seine erlauchte Dynastie ausgesprochen wurde, überreichten die obbezeichneten Deputationsmitglieder die in rothen Sammt gebundene, mit Goldarabesken verzierte Adresse, worin ein dreimaliges Zivio auf ihren Kaiser und neuen Herrn ausbrachten. Hierauf erwiderten Seine Majestät beiläufig folgendes:

„Ich freue mich, die Deputation an Meinem Hoflager empfangen zu können. Sie können Meiner Gnade und Huld versichert sein. Ich will für das Wohlergehen und den Fortschritt des herzegowinischen Volkes alles thun, fordere aber auch von Ihnen, daß Sie Meinen Befehlen und den Anordnungen der Verwaltung Folge leisten. Sie können Meiner warmsten Güte sicher sein; doch werde ich jede Ausschreitung während abnden. Alle Concessionen des Landes, ihre Gewohnheiten und begründeten Rechte werden Schutz vor uns finden, und wenn Sie heimkehren, sagen Sie Ihren Mitbürgern, daß der Kaiser aufrichtigst ihr Wohlergehen wünscht und das gegebene Wort hält.“

Die Ansprache Sr. Majestät wurde von der Deputation mit begeisterten Zivio-Rufen beantwortet. Hierauf wurden die Mitglieder einzeln Sr. Majestät vorgestellt, Allerhöchstwelsche an alle huldvolle Worte

richteten und sich eingehend nach dem Stande des Handels, Ackerbaues u. s. w. ihres Landes erkundigten. Einer der Begs stellte an Se. Majestät die Bitte, den FML. Baron Jovanovic auf seinem Posten zu belassen, wo er so Ersprießliches für das Wohl des Landes geleistet. Se. Majestät versprachen dies und entließen die Deputation huldvollst.

Die Deputation machte sodann dem Minister des Aeußern Grafen Andraffy ihre Aufwartung. Nachdem sämtliche Mitglieder vorgestellt waren und fast alle irgend einen Wunsch an den Minister gerichtet hatten, hielt dieser beiläufig folgende Ansprache:

„Ich hoffe, daß Sie von mir mit der Ueberzeugung fortgehen, daß man Ihnen hier gut ist. Wie Sie aus der Proclamation ersehen haben, liegt Seiner Majestät dem Kaiser Ihr Wohl am Herzen. Freiheit für alle Religionen ist die Devise Sr. Majestät. Jeder möge seinen Gott anbeten, wie er es von jeher gewohnt ist. Se. Majestät wird allen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wir werden Sie unter allen Umständen beschützen, fordern aber auch, daß Sie uns in diesen unseren Bestrebungen unterstützen. Sie können mit Ruhe nach Hause gehen und Ihre Brüder versichern, daß ihre Interessen im vollen Maße gewahrt werden. Sagen Sie Ihren Mitbürgern, wir hoffen, daß Christen und Türken friedlich nebeneinander wohnen werden, und ich hoffe, daß die Zukunft den Beweis hiefür erbringen wird.“

Die Ansprache wurde mit dem größten Beifalle aufgenommen. Zum Schluß richtete ein Mitglied der Deputation an den Minister die Bitte, daß der in der Proclamation für die Rückkehr in die occupierten Länder festgesetzte Termin verlängert werde. Der Minister versprach, sich diesbezüglich bei Sr. Majestät dem Kaiser zu verwenden, und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Se. Majestät dies auch bereitwilligst thun werden.

Vom Minister des Aeußern begab sich die Deputation zum Ministerpräsidenten Tisza, welcher sich die einzelnen Mitglieder vorstellen ließ und an sie folgende Ansprache richtete: „Es freut mich, Sie empfangen zu können. Ich hoffe, daß nun der Friede im Lande wieder hergestellt ist, daß das ganze Land und seine Bewohner die Wohlthaten des Friedens wieder in Ruhe werden genießen können und das Land, sich von den Leiden des Krieges erholend, bald zu einem seit langer Zeit nicht genossenen Wohlstande emporblühen werde. Wollen Sie Ihren Sendern meine besten Wünsche überbringen.“

Von hier begab sich die Deputation zu Sr. Durchlaucht dem Ministerpräsidenten Fürsten Adolf Auerberg. Der Fürst sprach seine Freude darüber aus, die

Deputation empfangen zu können, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie den besten Eindruck von Oesterreich-Ungarn mit sich nehmen werde, und versicherte, daß die Regierung ihr Wohlergehen wünsche.

Nun verfügte sich die Deputation zum Reichskriegsminister Grafen Bhlant, welcher sie auf das freundlichste empfing und an dieselbe folgende Ansprache richtete: „Ich freue mich sehr, die Deputation der Herzegowina hier in der Residenz Sr. Majestät zu empfangen. Ich hoffe, die Deputation werde hier den Eindruck erhalten, daß mit uns gut auszukommen ist. Ich glaube dies um so mehr, als unter dem Scepter Sr. Majestät viele Völker glücklich leben, welche dieselbe Sprache sprechen, die Sie verstehen. Ich hoffe, daß die Deputation die Proclamation des FML. Philippovich in gebührender Weise auffassen und uns in der Durchführung derselben unterstützen werde.“

Hierauf folgte die Vorstellung der Mitglieder der Deputation, wobei eines derselben, Marko Poljanic, dem Minister sagte: „Es ist der Wunsch des Volkes, daß, so wie Se. Majestät gnädig und huldvoll ist, der Kriegsminister ebenso vorgehen möge.“ — Der Kriegsminister erwiderte: „Ich habe keinen andern Wunsch, als daß das Volk der Herzegowina recht glücklich werde, und ich nehme von Ihnen mit dem Versprechen Abschied, daß ich, sobald es mir nur halbwegs möglich, Ihr Land besuchen werde.“ Diese Aeußerung wurde mit lebhaften Zivios begrüßt.

Schließlich sprach die Deputation bei dem Reichsfinanzminister v. Hoffmann vor und wurde auch hier herzlich empfangen. Der Reichsfinanzminister sagte: „Der Umstand, daß die Deputation, sowohl was Stand als Religion betrifft, aus den heterogensten Elementen besteht, sei die Bürgschaft, daß das in der Herzegowina begonnene Friedenswerk gelingen werde.“ Die Ansprache wurde von der Deputation gleichfalls sehr beifällig aufgenommen. Hierauf kehrten die Mitglieder der Deputation in ihre Wohnung zurück, um sich für das Hofdiner vorzubereiten.

Die Adreßdebatte im ungarischen Abgeordnetenhanse.

Am 14. d. M. hat im ungarischen Abgeordnetenhanse die Adreßdebatte begonnen. Der erste Tag hat einen streng programmäßigen Verlauf genommen und war größtentheils durch die Motivierungsreden für die eingebrachten fünf Adreßentwürfe ausgefüllt. Es sprachen Szontagh für den Entwurf der Regierungspartei, Graf Apponyi für jenen der vereinigten Opposition, Polit für die serbische, Mihalovic für die kroatische und Berhovah für die Adreß der äußersten

Fenilleton.

Die Alpenrose.*

Eine Erzählung von Harriet.

(Fortsetzung.)

Drestes eilte auf dasselbe zu, während sich die Gäste im Kreise um den Springbrunnen drängten. Die hinstehenden Klänge des Walzers verwandelten sich plötzlich in eine elegische Melodie, die an Chopins erste Empfindung in der Musik mahnte. Der junge Mann drückte auf eine verborgene Feder der geschlossenen Niesentulpe; sie öffnete sich langsam — allen Anwesenden entrang sich ein Ruf der Verwunderung. Witten unter kleinen, reizenden Blumenbouquets lag eine Zigeunerin, vielmehr ein Zigeunerkind, in dem bunten, glänzenden Schmuck, der der Tracht dieses Volkes eigen ist. Es war die kleine Hedwig K., Tochter der in der Residenz sehr beliebten und geachteten Schauspielerin R., ein reich talentiertes, zwölfjähriges Mädchen, das in Kinderrollen der Liebling des Publikums war und auf der Hofbühne schon manchen Triumph gefeiert hatte.

Drestes reichte der Kleinen die Hand, und umfing sie, mit lachenden Augen sprang sie aus der Niesentulpe hervor, sie war ja an Ausrufe der Verwunderung, des Wohlgefallens längst gewöhnt, das barste sie in ihrer heutigen Rolle nicht irre machen. Der Prinz flüsterte ihr ein kleines Wörtchen in das

Ohr; sie nahm ein weißes Rosenbouquet aus der Tulpe und schritt auf Isabella zu:

Die Liebe ist der Frauen Poesie,
Ist das Geheimnis ihres tiefsten Lebens,
Der Grundton ihrer Seelenharmonie,
Die höchste Blüte ihres Erdenstrebens,
Aus ihrer Lieb' blüht ihre Poesie,
Und die nicht liebt, lebte hier vergebens.“

Die kleine Zigeunerin hielt mit diesem artigen Spruche Isabella die duftende Gabe entgegen; sie hatte den Vers reizend gesprochen, und fügte noch hinzu: „So spricht Louise von Blömmies in Elise Polko's Blumenprache. O, du bist schön, so schön wie die Rosen! Doch ihr Duft vergeht, ihre Blätter welken — darum hasche nicht zu viel nach dem Vergänglichem; achte auf die Worte der kleinen Zigeunerin; deine Seele gleiche der Rose — dann hast du einen unvergänglichen Schatz!“

Das Kind eilte zu der Glastulpe zurück, wieder entnahm es ihr ein kleines Straußchen und schritt auf eine andere junge Dame zu, die ihm Drestes mit einigen leisen Worten bezeichnet hatte. So ging es die ganze Reihe fort, bis die kleine Wahrsagerin alle jungen Mädchen beschenkt und jeder dabei eine kleine Lebenslehre zugeflüstert hatte.

Noch ein Straußchen barg der Zauberwagen, das Kind überreichte es Sidonie von Loid:

„Das Glück ist die Liebe, die Lieb' ist das Glück! Ich hab es gesagt und nehm's nicht zurück! So spricht das Alpenröschen! All' deine Wünsche werden sich erfüllen! Dein höchstes Streben ist Vollendung in der Kunst — du wirst sie in Italien deinem Genie aneignen! Dir dämmert der Stern der Liebe auf — in ihm sollst du das höchste Erdenglück finden!“

Mit zitternden Händen faßte Sidonie nach dem Strauß, während sich siedendheiße Blutwellen stürmisch nach dem Herzen drängten — sie wagte es kaum, den tiefen Sinn, der in den eingelernten Worten der kleinen trefflichen Schauspielerin lag, auszuendenken. Wer hatte ihr das tiefste Geheimnis, ihren glühendheißen Sehnsuchts Traum, Italien zu sehen, geoffenbart? Das konnte nur Einer, der unbekümmert um all' die erstaunten Blicke der Anwesenden, das Auge fest und unverwandt auf die junge Künstlerin geheftet hielt!

Hedwig wurde von allen Seiten mit Liebkosungen überschüttet, während einige Diener den leeren Tulpenwagen reichlich mit Zuckerbäuten in allen Farben ausfüllten.

„Wer hat denn diese wunderliebliche Idee zur Ausführung gebracht?“ rief man von allen Seiten.

„Der Schöpfer derselben — sprach der Landesfürst mit einem stolzen Blick auf seinen Neffen — er hat es auch übernommen, unsern kleinen Bühnenliebling so trefflich einzuschulen, aber soll er denn keine andere Belohnung für sein Meisterstück erhalten — als Naschwerk?“

„Dafür laß nur mich sorgen, bester Oheim!“

Drestes half dem Mädchen in den Tulpenwagen, dabei zog er ein kleines Etui aus der Brusttasche und legte es der Kleinen, die sich auf dem in der Mitte angebrachten Sitze niedergelassen, in den Schoß: „Möge der Ring einst an deinem Finger bligen, und, wenn auch du eine Künstlerin geworden sein magst wie deine Mutter, dich an das Gartenfest in B. und beim Wahrsageramt daselbst erinnern.“

(Schluß folgt.)

* Bergl. Nr. 263 d. Bl.

Sinken. Außer diesen sprachen noch Solymoff und Beöthy, welcher letzterer namens der vereinigten Opposition die Occupationspolitik verurtheilte und zum Schlusse die Forderung stellte, daß nun, da das Werk der Pacification beendet sei, unsere Truppen aus den occupierten Gebieten zurückgerufen werden und daß die Monarchie das in Berlin übernommene Mandat wieder in die Hände der Mächte zurücklegen solle.

Freitag wurde die Debatte mit einer interessanten, die auswärtige Politik kräftig verteidigenden Rede des Ministerpräsidenten Tisza fortgesetzt. Dieselbe stellte in großen Zügen die Entwicklung der Politik des Grafen Andrássy dar und rechtfertigte dieselbe sowohl in ihren Zielen als auch nach ihrer Methode. In seinen von der Rechten des Hauses mit häufigem Beifalle unterbrochenen Ausführungen erklärte der Ministerpräsident, daß die einzige Politik Oesterreich-Ungarns nur die sein konnte, die Integrität der Türkei so weit als möglich zu erhalten, und wenn dies unmöglich war, es zu hindern, daß die Türkei nicht die Beute Rußlands werde. Ein eventueller Krieg gegen Rußland hätte uns hundertsache Blutopfer und zwanzigfache Geldopfer gekostet. Tisza betonte die tief eingreifenden Unterschiede zwischen dem Vertrage von San Stefano und dem Berliner Vertrage und wies gegenüber dem Vorwurfe, die Legislative nicht vorhinein von der Occupation benachrichtigt zu haben, auf die britische Regierung hin bezüglich deren Uebnahme der Garantie für den kleinasiatischen Besitz der Türkei. Ferner legte der Ministerpräsident dar, daß von Anfang keine andere Politik befolgt wurde, als zu verhindern, daß irgend eine Macht die Gestaltung des Orients in den Kreis ihrer ausschließlichen Gewalt ziehe. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Berliner Vertrag allseitig eingehalten werden wird, und erklärte, daß, falls irgend eine Macht die Bestimmungen dieses Vertrages anfechten werde, wir im eventuellen Kampfe nicht allein stehen werden. Es handle sich darum, daß, wenn einmal die Orientwirren unaufhaltbar sind, in den orientalischen Kleinstaaten die Ueberzeugung Wurzel fasse, daß nur Oesterreich-Ungarn und nicht eine andere Macht den größten Einfluß auf ihr Schicksal zu nehmen vermag.

Aus Livno.

Aus Livno, der Stabsstation der zweiten Gebirgsbrigade der siebenten Truppendivision, in deren Verbande sich bekanntlich auch unser vaterländisches Infanterieregiment Freiherr v. Kuhn Nr. 17 befindet, geht der „Presse“ von ihrem Spezialberichterstatter nachstehende interessante Schilderung der dortigen Lebensverhältnisse zu:

„Nach mannigfachen Kreuz- und Querzügen hat uns der zweiten Gebirgsbrigade, der Herbst endlich die Ruhe in Livno gebracht. Wenn man, von der österreichischen Grenze kommend, die Stadt mit ihrer amphitheatralischen Lage im hellen Sonnenlichte vor sich sieht, dann macht Livno einen ganz freundlichen, stattlichen Eindruck; doch ist man mitten innen, da merkt man gleich das Ach und Weh der ganzen Türkei auch hier: Verfall und Schmutz an allen Ecken!

„Sehr bezeichnend in dieser Hinsicht sind auch die türkischen Friedhöfe. Nach Lanne und dem jeweiligen Bedürfnis angelegt, hat jeder Ort deren mehrere in seinem Umkreise. Auch jeder einsame Han hat seinen eigenen Friedhof, und die Begg haben natürlich ihre besonderen Begräbnisstätten. Ein solcher türkischer Friedhof ist eine trostlose Wüstenei. Keine schützende Mauer umgibt ihn; die zahlreichen Denksteine und die oft durch ihre Größe auffallenden, aber in der Form sehr plumpen Grabmale sind eingesunken und zerbrochen. Von einem Grabhügel ist nicht die Spur zu sehen. Disteln und andere Unkräuter überdecken alles in üppig wuchernder Fülle, und gleichgiltig weidet der bosnische Hirte seine Herde auf der Stätte der Todten.

„Doch um wieder auf Livno zurückzukommen, so muß man gestehen, daß in der kurzen Zeit unseres Hierseins schon erstaunlich viel geschehen ist. Dank der energischen Thätigkeit unserer Kommanden und Behörden können wir nun, was Wohnung und Verpflegung betrifft, mit einiger Beruhigung dem drohenden Winter entgegensehen, und nachdem man sich, allerdings mit vieler Selbstüberwindung, an den Gedanken eines Winterquartiers in Livno einigermaßen gewöhnt hat, verfolgen wir mit begreiflichem Interesse die Zunahme der aus dem nahen Europa hier eindringenden Kultur. Vorläufig regt sich wieder der alte Handelsgeist in Livno. Täglich kommen ganze Karawanen von landesüblichen Ochsenfuhrwerken und Tragthieren an, hoch beladen mit allerlei Risten und Fässern, deren Aufschriften: „Trieft“, „Wien“, „Nicht stürzen“, „Eßwaren“ u. s. w. uns alle möglichen freudigen Ueberraschungen versprechen. Zahlreiche Butiken spenden zu mäßigen Preisen schwarzen Dalmatiner Wein, Schnaps, Spec und Brod, letzteres meist von sehr beachtenswerthem Alter. Ein Wirth aus Spalato hat recht geschickt ein türkisches Haus adaptiert und bietet uns in dieser „Restauration“ die Proben seiner wälschen Kochkunst.

„Auch im Interesse des Verkehrs und der öffentlichen Sicherheit geschieht vieles. Eine größere Anzahl

malerisch zerlumpter Bosnjaken wird zu der ihnen wohl sehr ungewohnten, aber sehr nothwendigen Arbeit der Straßenverbesserung angehalten, und es gehört zu unseren Unterhaltungen, die wirklich großartige Faulheit und Ungeschicklichkeit zu bewundern, welche diese Leute hiebei zur Schau tragen; da wird der Schulmeister einmal viel Arbeit haben! Aus ehemaligen Zaptiehs und anderen „reichsfreundlichen“ Bewohnern wurde eine neue Stadtpolizei creiert, und diese mit erbeuteten Gewehren ausgestatteten Polizisten unter das Kommando eines unserer Offiziere gestellt, um ihnen einigen militärischen Schliff nach europäischen Anschauungen beizubringen. Doch ist der Kommandant wahrhaftig nicht um seine Zöglinge zu beneiden; sie bilden, aller Anstrengung zum Trotz, noch immer, wie man in Wien sagen möchte, ein „Chor der Rache“ und übertreffen an Originalität der Erscheinung sowie Ungeniertheit des Benehmens alle je bestandenen Nationalgarden.

„Damit es uns auch nicht an großstädtischen Anklängen fehle, hat sich in jüngster Zeit in Livno ein Photograph etablirt, welcher recht hübsche Ansichten dieser Stadt liefert, und wird es Nacht, so bezeichnen etliche trüb brennende Laternen die Uraanfänge einer Straßenbeleuchtung. Zu den interessantesten Punkten in Livno zählt unstreitig auch das hiesige Offiziers-Kaffeehaus. Es existirt erst seit unserem Einmarsche und scheint ganz nach lythurgischer Vorschrift nur mit Hilfe des Beiles gebaut zu sein. Dieses Café besteht nämlich nur aus einer bretternen Verschalung, innerhalb welcher man vor Rauch nicht bestehen kann, denn sie enthält auch die Feuerstelle, davor einige über Steine gelegte Bretter als Sitzgelegenheit — voila tout! Man ersieht daraus, daß für den Schutz der Gäste bei etwaigen Elementarereignissen sehr schlecht gesorgt ist. Unser Trabniker Stabskaffeehaus war dagegen wirklich ein Palast. Seit kurzem ist auch ein etwas europäischeres Kaffeehaus eröffnet worden, doch findet sich noch immer die Mehrzahl der Geselligkeit suchenden Offiziere an dem oben erwähnten Orte ein. Ist das Gewohnheit oder sollten die schelmischen Augen der kleinen bosnischen Schönheit daran schuld sein, die allort das dunkle Gebräu kredenzt? Das ewig Weibliche ist übrigens die schwächste Seite Livno's. In dieser Hinsicht dürfte überhaupt Bosnien viele von uns arg enttäuscht haben. Den Zauber orientalischer Romantik, wie er uns in „Tausend und eine Nacht“ vorgefabelt wird, haben wir nicht kennen gelernt. Keine sinnbestäubende Scheherazade hat uns je einen bedeutsamen Selam gebunden, kein dunkles Auge süße Verheißungen zugeblüht. Da aber nicht anzunehmen ist, daß unsere europäischen Damen aus purem Mitleid mit uns Verbannten ihre kostbaren Schleppen und zierlichen Schuhe dem unergründlichen Rothe Bosniens preisgeben werden, so müssen wir uns schon gefaßt machen, in diesem Winter auf den bildenden Umgang mit dem schönen Geschlecht ganz zu verzichten. Wenn wir uns hier im Bärenland nur nicht zuviel Bärenhaftigkeit aneignen! Am Ende werden die verschiedenen Parthenia's sich viel in Geduld zu üben und vieles mit zarter Hand zu verbessern haben, wenn die modernen Söhne der Wildnis einmal wieder auf dem Parquet europäischer Salons erscheinen.

„Ueber diese kleinen Leiden und Sorgen hätte ich beinahe auf die Genüsse vergessen, welche uns die Natur hier in freigiebigster Weise bietet. Was landwirthschaftliche Schönheit betrifft, ist Bosnien wirklich ein beneidenswerthes Land. Was habe ich daselbst Herrliches an stürzenden Wässern, ragenden Felsen und gähnenden Schluchten, an dunklen Urwäldern und lichten Matten gesehen! Die lieblichsten Szenerien wechseln oft überraschend mit den imposantesten, wildesten Gebirgsbildern. Großartige, hochromantische Panoramen und reizende, engumrahmte Idyllen bieten sich in verschwenderischer Fülle dem entzückten Auge des Wanderers: das Thal des Verbos, der See von Jezero, die Stadt Jajce, Travnik, das Defilee von Kupresch, Serajewo, die Perle Bosniens, das sind Gegenden und Orte, die jedem, der sie gesehen, stets ob ihrer Schönheit in Erinnerung bleiben werden. Die Natur ist unermesslich reich gerade in diesem als arm verschrienen Lande.

„Auch um Livno hat die Landschaft ein höchst eigenartiges Gepräge. Im allgemeinen ist sie mehr pittoresk als anmuthig zu nennen. Man befindet sich mitten im Karst. Die Natur schreibt hier in großen fähnen Zügen und gebraucht für das Detail nur ein blaßes Colorit; die einzelnen Farbentöne verschwimmen häufig ineinander. Im grellen Sonnenschein ist der Karst eine farblose Dede, und deshalb bedarf auch Livno eigener Lichter, um Effect zu machen. In dem ungewissen Dämmerchein des vollen Mondes, in dem klaren und doch gedämpften Lichte des jungen Morgens, da ist Livno schön, sein Anblick bezaubernd. Den prächtigsten Eindruck empfängt man jedoch an einem heiteren Abend, wie uns solche der heurige Herbst schon viele geschenkt. Im Widerscheine des am Himmel brennenden Abendroths leuchten dann die grauen Felsen auf in magischer Glut. Dazwischen ziehen tiefblaue Schatten durch die Stadt hinab gegen die aus hundert Wasserspiegeln aufblühende Ebene. Duftige Nebelschleier weben um die ferneren Höhen, während die

scharfgeschnittenen Conturen der nahen dalmatinischen Grenzberge sich in wunderbarer Reinheit von dem hellen Abendhimmel abheben. Von diesen Bergen ist es besonders einer, der unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade fesselt. Er zeigt mit überraschender Deutlichkeit das Profil eines menschlichen Gesichtes. Der „Türkenkopf“ wurde er von uns benannt. Vielleicht kommt einst die Zeit, wo die Touristen schon deshalb nach Livno reisen werden, um diesen merkwürdigen Felsen anzustarren.

„So sieht es jetzt in und um Livno aus. Während man sich in „Europa“ für die beginnende Saison rüstet, beginnt für uns so recht die todtte Saison. Hoffen wir, daß der Winter uns wenigstens gnädig sein werde.“

Die Kandidaten für den bulgarischen Thron.

Neueren Nachrichten zufolge käme als Kandidat für die bulgarische Fürstenwürde jetzt in erster Linie Fürst Donducoff-Korjakoff in Betracht, der unverholen und mit aller Kraft für sich arbeite und auch von der panslavistischen Partei in Rußland unterstützt werde. Man schreibt in diesem Sinne der „Pol. Corr.“ aus Philippopol, 9. d. M.:

„Die Reden des in jüngster Zeit sehr in den Vordergrund getretenen Fürsten Donducoff-Korjakoff haben sicherlich für die Beurtheilung der gegenwärtigen Richtung der russischen Politik eine hohe symptomatische Bedeutung. In erster Linie sind sie aber als Kandidatenreden zu nehmen. Vor einiger Zeit verlautete vielfach, daß General Ignatieff in einer vertraulichen Besprechung bulgarischer Notablen nach langer Berathung unter Verwerfung aller concurrirenden Kandidaturen zum einzigen und ausschließlichen Kandidaten für den Thron des neuen Fürstenthums Bulgarien aufgestellt worden sei. Dem gegenüber ist authentisch zu bemerken, daß Fürst Donducoff-Korjakoff, der unverholen und mit aller Kraft für sich arbeitet, und auch von der panslavistischen Partei in Rußland unterstützt wird, vielleicht den Einpruch der Mächte, keineswegs aber den Einfluß eines Nebenbuhlers zu besorgen hat. Nicht-russische Präbendenten für Bulgarien sind stets nur der Decoration wegen genannt worden. Bei der weiten Kluft, welche Bulgarien und Serbien von jeher und seit dem Berliner Vertrage geradezu in offen feindseliger Weise voneinander trennt, kam selbstverständlich von einer Bewerbung des Fürsten Wilan, der übrigens in Bulgarien fast gar nicht bekannt ist, oder gar jener des Herrn Ristić, der freilich als Regent wie als Minister lebhaftest Fühlung mit der bulgarischen Agitation unterhalten hat, den man aber gerade jetzt als den angeleglichen Urheber des „Raubes“ von Pivrot betrachtet, nicht die Rede sein. Auch der Name des vorläufigen Ministerpräsidenten Bratiano kam zum Vorschein. Bratiano hat in der That in den Bulgaren, die in und um Plojescht wohnen, stets treue Anhänger seiner inneren Politik gefunden. Dies erklärt aber nur, daß sein Name in einer Liste bulgarischer Thronprätendenten überhaupt einen Platz gefunden hat; die übrigen hat er nie Aussicht oder Neigung für die ihm von Conjecturalpolitikern zuge dachte Ehre bejessen. Es war ferner auch die Rede von Aleto Pascha Bogorides, dem ehemaligen türkischen Botschafter in Wien. Die Familie Aleto Paschas hat sich, so lange man von einem bulgarischen Fürstenthume auch nicht träumen konnte, ihres bulgarischen Ursprungs nicht erinnert. Ihre Anstrengungen, sich jetzt in Erinnerung zu bringen, werden nicht freundlich aufgenommen. Prinz Battenberg, der angeblich von russischer Seite designierte und vielleicht auch anderen Mächten Thronunangenehme Präbendent für den bulgarischen Thron, soll durchaus nicht geneigt sein, sich bei der Stellung, welche der Berliner Vertrag dem Fürstenthume Bulgarien einräumte, mit der Stellung des Chefs einer panbulgarischen Hetäre zu begnügen.

„Es erübrigt nur noch, die Kandidatur Ignatieffs zu erörtern. Graf Ignatieff ist in der That ursprünglich von der panbulgarischen Propaganda seinen Schild erhoben worden. Die meisten bulgarischen Agitatoren waren Jahre hindurch Pensionäre seines Dispositionsfonds. Er war lange Zeit die einzige russische Autorität, mit der ihnen eine persönliche Verbindung gegönnt war. Er galt ihnen als der vornehmste Träger der Idee einer „Befreiung“ des Balkan-Halbinsel und als der intimste Vertraute des Zaren. Graf Ignatieff ist aber jetzt in seiner einflussreichen Stellung depoussiert. Fürst Gortschakoff, Fürst Schuwaloff, Graf Schuwaloff sind seine Gegner, und Fürst Donducoff-Korjakoff ist sein rücksichtsloser Nebenbuhler. Letzterer verfügt heute über alle die Mittel, die dem die Kandidatur Ignatieffs dem bulgarischen Fürstenthume näher gerückt haben. Graf Ignatieff ist gegenwärtig nur noch der vorgeschobene Posten einer geschäftlichen Speculation. Sein einziger Bulgarer ist Herr Samuel Samuelowicz, ein Vertrauensmann der russischen Regierung zu gelten, und man ist vielleicht geneigt, hinter Poussierung der Kandidatur Ignatieffs durch ihn eine Vorliebe des russischen Cabinets für dieselbe zu vermuthen.“

In russischen Kreisen denkt man darüber ganz anders. Auch andere Personen, die Gelegenheit gehabt haben, einen näheren Einblick in seine Verhältnisse zu thun, verhalten sich diesen Ansichten gegenüber entschieden skeptisch. Daß Herr Poljakoff ein Vertrauensmann der russischen Regierung sei, ist, wie zuverlässig versichert werden kann, eine fable convenue. Seine Umgebung liebt es freilich, die Meinung zu verbreiten, daß er das ganze maßgebliche Rußland und sogar die Mitglieder der kaiserlichen Familie für sich habe. In Wirklichkeit ist dies zum Theil eitle Reclamirerei. In Rußland selbst wird ihm schon seit langer Zeit kein Eisenbahnbau anvertraut. Den Bau der Kriegsbahn auf dem Kriegsschauplatz erhielt er nur zuerkannt, weil kein anderer sich an denselben heranwagte. Und gerade diese seine letzte Aufgabe hat er so elend gelöst, daß er vorläufig in Rußland ganz unmöglich geworden ist. Die mit einem kolossalen Kostenaufwand hergestellte Linie Zimmica - Frateski mag niemand zu benützen. Noch weit ärger ging es bei den sogenannten bulgarischen Bahnen her. Der Chef des Generalstabs des Großfürsten Nikolaus, General Repofojtsch, wollte auch gegen Poljakoff rücksichtslos strenge walten lassen. Ebenso unwirksam gelang General Baron Drentelen mit Poljakoff um, wenn nicht General Ignatieff mit seinem ganzen Einfluß in San Stefano für ihn eingesprungen wäre. Poljakoff erhielt Geld für einen Bahnbau, der ihm in jedem anderen Lande eine kriegsgerichtliche Behandlung eingetragen hätte. Poljakoff ist, wie zu ersehen, nicht nur dieses Dankgefühl feißelt ihn an die Kandidatur des Grafen Ignatieff, sondern auch die Hoffnung, von ihm als künftigen Fürsten von Bulgarien die Concession für den Ausbau der bulgarischen Bahnen und für die sonstigen großen Unternehmungen in Bulgarien zu erhalten. General Ignatieff verfügt über die Unterstützung Poljakoffs; diese Unterstützung ist nicht eine Kopeke mehr werth, als genau die Anzahl der Rubel, die ihm Poljakoff zur Disposition stellt. Der einzige wahrscheinliche Kandidat des Kaiserthums von St. Petersburg und der bulgarischen Partei ist Fürst Dondukoff - Korjakoff, und man darf wohl sein, daß aus der Wahlurne der ersten bulgarischen Stupischina kein anderer Name hervorgehen wird, als der des gegenwärtigen Generalgouverneurs von Bulgarien."

Tagesneuigkeiten.

(Eine sonderbare Stipendienklausel.) Auf dem "schwarzen Brett" der Wiener Universität ist eine Kundmachung ersichtlich, der zufolge neun Rosa-Gesellschaft Stipendien à 300 fl. in Erledigung gekommen und zu vergeben sind. Diese bloß für Bürgerliche bestimmten Stipendien, deren Wohlthätigkeit noch dadurch erhöht wird, daß ihr Genuß auch nach der Studienzeit, und zwar so lange fort dauert, bis der Stipendist ein gleiches Einkommen, wie sie ihm diese Stiftung gewährt, erlangt hat, sind indeß an eine sehr sonderbare Klausel geknüpft. Bei sonstigem Verluste des Stipendiums dürfen nämlich die damit Bedachten, so lange sie im Genuße sind, keinen Rock oder Beinkleid tragen, das nicht von rother Farbe, welche die Stifterin als die beste erklärt hat. Auch müssen beide Kleidungsstücke mit einem federtielartigen grünen Vorstoße versehen sein, können dagegen im Schnitte der jeweiligen Mode Rechnung tragen. Bei dem Umstände, als Kandidaten oft in die Lage kommen, in die moderne "toga candida", den schwarzen Frack, zu müssen, ist es leicht erklärlich, daß jene Klausel zugunsten der Farbe der Theorie ihr Obiöses hat.

(Der Kölner Dom in Gefahr.) Wie einmal hat es sich in schlagender Weise gezeigt, wie notwendig, ja unentbehrlich naturwissenschaftliche Kenntnisse für das "praktische" Leben sind und wie ohne ihre Hülfe und richtige Anwendung jedes Erzeugnis von Menschenhand eine sehr fragwürdige Gestalt annimmt... Der Vierteljahresschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich" findet sich eine Mittheilung des Prof. Heim, nach welcher infolge der langsam aber ununterbrochen fortschreitenden Verwitterung des Baumaterials eines der herrlichsten Werke gothischer Architektur — der Kölner Dom — völliger Zerberückung entgegengeht und noch vor Ablauf von tausend Jahren im Jahre 1248 begonnen wurde, die befürchtete Katastrophe aber vor dem Ende des 29. Jahrhunderts eintreten müßte, so wäre ihm nur ein Dasein von etwas über 1600 Jahren beschieden: den ehrwürdigen Baudenkmalern in "jugendliches Alter". Der größte Theil des Domes besteht aus Trachyt, welchen die Steinbrüche des Siebenbrunnens bei Bonn, namentlich ein solcher am Abhange des alten Rheinreisenden wohlbelannten "Drachensfels" lieferten. Von einer wissenschaftlichen Untersuchung der Verwitterungserscheinungen war um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts natürlich noch keine Rede, und den wackeren Bauherren jener Zeit fiel es nicht auf, daß sie Graben mußten, um frische und brauchbare Steine zu

finden; die ganze Oberfläche des "Drachensfels" ist aus einer total verwitterten Kruste gebildet, was gewiß schon vor Beginn der "historischen Zeit" der Fall war. So schön und solid auch die mächtigen Quadern aussehens mögen — es ist pure Täuschung! Die Kohlen säure der Luft und die Feuchtigkeit zerlegen die Feldspathmasse derart, daß das Gestein schließlich ganz erdig wird und zerfällt. An den ältesten Theilen des Domes wurden u. a. die Gesimse schon so sehr zerstört, daß sie stellenweise kaum mehr wahrnehmbar sind. Bei lebensgroßen Statuen ist der Kopf zu einem höckerigen Knollen zusammengezwunden; die größten Quadernsteine zerfallen nach einigen Schlägen mit einem gewöhnlichen Hammer in kleine Brocken. Da die geradezu erschreckende Verwitterung hauptsächlich durch die Kohlen säure bewirkt wird, welche auch der unterirdischen Atmosphäre nicht fehlt, erscheint der Bestand der Fundamente ebenfalls gefährdet, namentlich jener, welche die kolossale Last der Thürme, deren Gewicht durch den fortschreitenden Ausbau im steten Zunehmen begriffen ist, zu tragen haben.

(Ein Riesendiebstahl.) Die "World" von Newyork bringt neue Details über den bereits telegraphisch gemeldeten fähnen Diebstahl zum Schaden der Manhattan Savings Institution: Den Verbrechern war es gelungen, sich die Schlüssel der Kassen, ebenso jene zu dem Gewölbe, in welchem die Kassen untergebracht sind, und das Geheimnis der Combination, mit dessen Hilfe die Schlösser geöffnet werden können, zu verschaffen. Der von der Bank angestellte Wächter, welcher das Vertrauen der Leitung im vollsten Maße besaß, wurde von den Räubern gebunden und geknebelt und so lange mit dem Tode bedroht, bis sein Widerstand gebrochen und er die Schlüssel auslieferte. Die Höhe der gestohlenen Summen beläuft sich auf 2.570.000 Dollars. Nach der Aussage des genannten Wächters drangen nach 6 Uhr morgens sieben Männer in seine Stube, banden ihn und seine Frau, worauf sich einer der Räuber als Schildwache vor die Stubenthüre begab. Dem Wächter und seiner Frau wurde unter fortwährenden Todesdrohungen Stillschweigen auferlegt. Hierauf bemächtigten sich die Verbrecher der Schlüssel und zwangen den Wächter, ihnen das Combinationsgeheimnis mitzutheilen, was derselbe auch nach langem Sträuben mit der Bemerkung that, daß ihnen das Geheimnis nicht viel nützen werde, da sie sich desselben doch nicht bedienen könnten. "Nur her damit," erwiderten die Räuber, "wir werden schon unser Geschäft besorgen." Der Wächter und seine Frau wurden nun geknebelt und in ihrer Stube eingeschlossen. Nach etwa einer halben Stunde öffnete der als Schildwache vor der Thüre postierte Mann dieselbe und entfloß. Nachdem die gebundenen Wächtersleute aufgefunden worden, wurden die Kassen untersucht. Von den in dem Gewölbe befindlichen fünf waren zwei Kassen geöffnet worden, von denen eine 11.000 Dollars in Gold, die andere Werthpapiere in der oben angegebenen Höhe enthielt. Bei einer dritten Kasse fand man zwischen der Thüre noch ein Stemm-eisen stecken, was zu der Vermuthung führt, daß die Verbrecher in der weiteren Ausführung ihres Raubes gestört worden sein mochten. Kein einziger der zahlreichen Bewohner des vier Stockwerke hohen Hauses, in welchem sich die Bank befindet und das die Ecke des Broadway und der Bleeker Street bildet, hat auch nur das geringste von dem Verbrechen bemerkt. Die bestohlene Bank ließ allsogleich die Nummern der entwendeten Werthpapiere kundmachen, um deren Weiterverkauf zu verhindern.

Lokales.

(Krainische Landwehr.) Der Doktor der Medizin und Chirurgie Benedetto Moise, Infanterist des kistenländischen Landwehr-Infanteriebataillons Pissino Nr. 73, wurde zum Bataillonsarzt mit Oberarztsrang und Oberlieutenantscharakter beim krainischen Landwehr-Schützenbataillon Laibach Nr. 25 ernannt.

(Philharmonische Gesellschaft.) In der constituierenden Sitzung, welche die neu gewählte Direction unter dem Voritze des Gesellschaftsdirektors Herrn Regierungsrathes Dr. Ritter v. Schöppel abhielt, wurden die Functionen folgendermaßen vertheilt: A. von Gladning Director = Stellvertreter und Schulinspektor; Dr. Reesbacher erster Sekretär; Max Krenner zweiter Sekretär; E. Karinger erster Kassier; G. Didal zweiter Kassier; E. Lesovic Dekonom; J. Preßnitz Instrumenten-Inspektor; Josef Tordy Archivar; Ernst Mühleisen Ordner.

(Lehramts-Josefsthäl.) Der Actiengesellschaft Lehramts-Josefsthäl wurde die Herstellung der Obligationen und dazu gehörigen Coupons des von der Landeshauptstadt Salzburg zu emittirenden öperz. Stadtanlehens im Betrage von 700.000 fl. übertragen. Dasselbe wird in 625 Stück Obligationen à 1000 fl. und in 750 Stück à 100 fl. ausgegeben werden. Nach dem Tilgungsplane wird vom Jahre 1883 ab alljährlich am 1. Juli die Ziehung der einzulösenden Obligationen vorgenommen werden und innerhalb 37 Jahren das ganze Anlehen getilgt sein.

(Slaper Weinbauschule.) An der Landes-Obst- und Weinbauschule in Slap bei Wippach ist noch

ein Stipendium jährlicher 120 fl. für das im November d. J. eröffnete Schuljahr an arme Söhne krainischer Landleute, welche mindestens 16 Jahre alt sind und die Volksschule zurückgelegt haben, zu vergeben. Die Gesuche sind, womöglich persönlich, bis 25. d. M. bei der Direction der genannten Schule zu überreichen.

(Verkehrsstörungen auf der Südbahn.) Aus Anlaß der in den letzten Tagen stattgehabten Elementarereignisse wird auch von der Südbahn eine Reihe namhafter Betriebsstörungen gemeldet, und zwar wurde zwischen Podsubed und Agram, wo infolge eines Wolkenbruches die Bäche austraten und die Bahn an vielen Stellen und in bedeutender Ausdehnung unterwuschen, ferner in der Strecke Bogen-Blumau durch einen Felssturz am nördlichen Portale des Hochklausener Tunnels und bei Gummeru-Paternion wegen Erdrutschungen nach anhaltendem Regen die Bahn zeitweilig ganz unfahrbar gemacht. In der Station Novigno wurden durch einen heftigen Schneesturm die Geleise fast gänzlich verschüttet und der Bahnkörper in und außerhalb der Station arg beschädigt. Endlich verursachte der enorme Schneefall auf der Brenner-Linie mannigfache Verspätungen im Zugverkehr, so zwar, daß beispielsweise Züge in Gries und Schelleberg bei einer Schneehöhe von $\frac{1}{2}$ Meter die versuchte Weiterfahrt aufgeben mußten. Auch die Triester Hafenbauten haben durch einen Südwest-Sturmwind einige Beschädigungen erlitten. An der Wiederherstellung der beschädigten Bahnstellen und der Freimachung der Züge wird allerorts mit energischem Eifer gearbeitet, und ist auch der Verkehr auf den meisten dieser Strecken wieder aufstandslos aufgenommen worden.

(Der Brand des Petroleummagazins in Nabresina.) Noch sind nicht zwei Monate verflossen, seit in der Rheide von Triest an Bord des amerikanischen Dreimasters "Jeremia Simonson" die Petroleumladung von 2969 Faß aus noch nicht ganz aufgeklärter Ursache in Brand gerieth und die Bevölkerung der Stadt dem schrecklich schönen Schauspiel eines brennenden und unrettbar verlorenen prachtvollen Schiffes in nicht geringer Aufregung als Zeugen beiwohnen mußte, und schon wieder ist ein nicht minder großartiges Unglück fast gleicher Natur zu verzeichnen, nämlich der Brand des großen, von dem Triester Großhandlungshause Morpurgo und Parente in Nabresina erbauten Petroleummagazins. Dasselbe wurde Freitag um 12 Uhr mittags während eines ungewöhnlich heftigen Gewitters durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Der Blitzstrahl fuhr zunächst auf die große Halle des Nabresiner Bahnhofes zu, durchzog dieselbe, riß einige Telegrafenslangen zu Boden, suchte und fand endlich sein Ziel im genannten Petroleummagazine, welches in wenigen Augenblicken schon in hellen Flammen stand. Dieses Magazin, welches gänzlich isoliert, beiläufig 160 Meter vom Bahnhofsgelände entfernt, aus festem Materiale erbaut ist, ist fast bis zur Hälfte der Mauerhöhe mit einem an die Mauern anschließenden Erdwalles umgeben, um so im Falle einer Entzündung des Petroleums der brennenden Materie das Ausfließen aus dem Gebäude zu verwehren und den Brand auf dasselbe allein zu beschränken. Der Stationschef sendete, da die telegraphische Verbindung mit Triest infolge des Gewitters unterbrochen war, die Nachricht vom Ausbruche des gefährlichen Brandes sofort mittelst Drahtseile nach Triest, infolge dessen schon um 3 Uhr nachmittags ein vollständig ausgerüsteter Löschzug der Triester Feuerwehr nebst den Besitzern des Magazins in Nabresina eintrafen. Mittlerweile ließ der Stationschef das dem brennenden Objecte nächstgelegene Magazin, in welchem sich mehrere Partien Kaffee befanden, durch die Bahnbediensteten räumen und die Ware an einen anderen sicheren Lagerungsort bringen, welche Vorsicht umsomehr am Platze war, als bei Beginn des Brandes das heftige Funkensprühen der brennenden Gebäudebestandtheile bei einem allfälligen Umspringen des glücklicherweise in nicht ungünstiger Richtung wehenden Windes leicht große Gefahr nicht nur für das nächstgelegene Magazin, sondern auch für einen Theil der übrigen Bahnhofsanlagen gebracht hätte. An eine Rettung des Brandobjectes zu denken wäre Wahnsinn, jede darauf abzielende Arbeit ein vergebliches Bemühen gewesen; übrigens verhinderte auch die furchtbare Hitze und der undurchdringlich dichte schwarze Rauch, der sich aus der brennenden Materie entwickelte und um das Gebäude lagerte, eine allzu große Annäherung. Man mußte einfach darauf verzichten, dem entseffelten Elemente seine Beute zu entreißen: Schutz den Nachbargebäuden zu verschaffen, war die einzige und auch glücklich durchgeführte Aufgabe der Feuerwehr. Trotz der vortrefflichen Anlage des Petroleummagazins war es dem brennenden Petroleum gelungen, einen Ausweg aus dem Gebäude zu finden; dasselbe ergoß sich auf die Straße, von wo es in eine eigens zu diesem Zwecke von den Pompiers ausgehobene Grube floß. In dem vollständig niedergebrannten Magazine befand sich, einer Mittheilung der "Tr. Btg." zufolge, ein Depot von beiläufig 6800 Faß, und soll sich der Gesamtschaden auf circa 130.000 fl. beziffern. Der Werth war bei den Versicherungsgesellschaften "Assicurazioni Generali" und "Rimione Adriatica die Sicurtà" versichert. Doch dürfte sich der effective Schaden für diese beiden Gesellschaften infolge der Rückver-

sicherungen auf wenig mehr als ein Viertel der genannten Summe belaufen.

— (Heftige Sturmfluth.) In Triest trat Donnerstag abends eine äußerst heftige Sturmfluth auf, welche im Hafen leider großen Schaden anrichtete. Den höchsten Stand erreichte die Fluth gegen Mitternacht, doch schon früher hatte sich ein stürmischer Wind erhoben, der das Wasser in den Hafen trieb, wodurch die Fluth eine Höhe erreichte, wie sich die Seelente seit einer Reihe von Jahren nicht erinnern gesehen zu haben. Die Schiffe im Hafen stießen aneinander, die Fluthen des Meeres bedeckten den Fischplatz, den Garten vor dem Statthalterei-Gebäude, den Großen- und Theaterplatz, die Piazza bei Negozianti, alle Quais und Moli, traten in mehrere tief gelegene Lokale und Magazine ein und verursachten hiedurch nicht unerhebliche Schäden. Auf den Moli und Quais aufgeschlichtete, nicht gut verwahrte Warenkolli wurden von den aufgeregten Wogen zertrümmert und weggeschwemmt; den Bierexporteuren A. Dreher und Anton Dejak wurden bedeutende Quantitäten Bier, welche zur Einschiffung nach Alexandrien bestimmt waren, von den Fluthen fortgerissen; Herr Dejak erlitt einen Verlust von nicht weniger als 155 Faß Bier. Des stürmischen Wetters halber mußte die Abfahrt des Dampfers nach Venedig und Istrien verschoben werden. Einem englischen, am Molo verankerten Dampfer riß unter der Gewalt des heftigen Schwankens die schwere Unterkette, und nur mit größter Anstrengung gelang es, den Dampfer neuerdings zu verankern. Zwei von den kolossalen Säulen, welche sich an den Quais zur Vertänung der Schiffe befinden, wurden von den Fluthen gebrochen und fortgewälzt. Der Dampfer „Cervignano“ sollte Mittwoch nachts von Triest abreisen und versuchte anzulaufen, mußte jedoch wegen des Sturmes in St. Vortolo bleiben, wo der Orkan die Diga zerbrach und den daran verankerten Dampfer mit solcher Gewalt an die Riva schleuderte, daß er unterlief. Von der Ladung konnte nur Weniges geborgen werden. Die Straße nach St. Vortolo ist ganz ruiniert und zu Wagen unpassierbar, kurz die Verwüstung an dieser ungeschützten Uferstrecke eine ungeheure. Der Hafen von Vortolo ist total zerstört. Zahlreiche Barken sind beschädigt.

— (Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 8 dieses Blattes bringt folgende Texte und Illustrationen: Fürst Alexander Dondukoff-Korsakoff, russischer Kommissär für Bulgarien. — Otto Hausner, österreichischer Reichsrathsabgeordneter. — Wiener Dorfansichten: Die Ziegelgasse im vierten Bezirke. — Ein österreichischer Provianttransport in Bosnien. — Vor dem Gemeindevorstand! — Der Calvarienberg in Heiligenkreuz. — Erstürmung der Verschanzungen vor dem Lager bei Lipac. — Ein Barbier in Batu. — Die Freiheit unter dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Historischer Roman von Moriz Jokai. (Fortsetzung.) — Altdösterreichs Hausfrauenleben. Von Dr. A. Jlg. — Schilderungen aus Bosnien und der Herzegowina. Erlebtes und Erlaushtes. IV. Von A. Lukšić. — Die ruhelohe Seele. Erzählung von Hans Wachenhusen. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik etc.

Einladung.

Zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Kaiserin, als obersten Schutzfrau unseres Kinderhospitals, findet am 19. d. M., vormittags 10 Uhr, in der Kirche des Deutschen-Kinderordens eine heilige Messe statt, wozu die P. T. Gründer und Wohlthäter dieser Anstalt hiemit eingeladen werden.

Laibach, 14. November 1878.

Der Verwaltungsrath des Elisabeth-Kinderhospitals.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 17. November. Das vom Occupations-schauplatz zurückgekehrte Regiment Mollinary Nr. 38 wurde von der Bevölkerung mit frenetischem Jubel begrüßt. Der Bürgermeister hielt eine kurze Ansprache an den Obersten Pittel und hieß das tapfere Regiment

willkommen. Die Erzherzoge Albrecht, Karl Ludwig, Wilhelm und Rainer begrüßten das Regiment, welches defilierte und sodann durch die mit Fahnen, Blumen und Kränzen geschmückten Straßen in die Alferkaserne marschierte. Die Truppen wurden mit Kränzen und Blumen überschüttet.

Lemberg, 17. November. Anlässlich des Verbotes eines Fackelzuges für den Abgeordneten Hausner fanden bedeutende Excesse statt. Der Polizeikommissär und einige Polizeileute wurden mißhandelt, worauf die Polizei zur Waffe griff und mehrere Excedenten verwundete, nachts war das Militär conflagriert.

Wien, 16. November. Der berühmte Bildhauer Fernkorn ist nach längerer Krankheit gestorben.

Prag, 16. November. (Deutsche Btg.) Dr. Konstantin Jireček, Docent an der Prager Hochschule, wurde zur Organisation des Schulwesens nach Bulgarien berufen.

Pest, 16. November. (Fremdenblatt.) Wie die „Budapester Korrespondenz“ berichtet, wurde in einem heute nachmittags stattgehabten mehrstündigen Minister-rathe unter des Kaisers Präsidium die Vorlage, betreffend das außerordentliche Erfordernis des Kriegsministeriums für die Occupationskosten, endgültig festgestellt. Dieselbe gelangt erst Ende nächster Woche zur parlamentarischen Verhandlung.

Brod, 15. November. (Deutsche Btg.) Der Verkehr von Bosnisch-Brod nach Doboj wurde durch die Behörden gänzlich eingestellt. Weit und breit ist eine furchtbare Ueberschwemmung eingetreten. Auf Weilen weit ist das Grenzgebiet inunndiert. Der Bau der permanenten Brücke mußte infolge des fortwährenden Steigens des Wassers gänzlich eingestellt werden. Kanonen sind aufgestellt, um das Steigen der Gefahr anzuzeigen. Türkisch-Brod ist von den Einwohnern bereits ganz verlassen. Die hiesige Bevölkerung ist sehr besorgt. Generalstabshauptmann Klobutcher ist zufolge Auftrages des Feldmarschall-Lieutenants Stranšky auf die Strecke Senfovac-Urina-Schottergrube geeilt. In der vorigen Nacht wurden zahllose Wagen, Pferde und Mannschaft mittelst der Dampffähre und mit Pontons von Pionieren gerettet.

Kulen-Wakuf, 16. November. (Presse.) Bis-her sind 3000 Flüchtlinge hier angelangt. Sie sind sehr schlecht untergebracht. Ueberall herrscht jetzt eine enorme Theuerung. Hier schraubten die Türken allso-gleich die Preise auf das Doppelte in die Höhe. An der kroatischen Westgrenze warten noch mehrere tausend Flüchtlinge auf die Repatriierung, welche infolge der eingetretenen Ueberschwemmung, Mangel an Unterkunft und Nahrungsmitteln an vielen Orten unmöglich ist. Seit vierzehn Tagen haben wir un-aufhörlich Regen, Schnee und eine ungewöhnliche Kälte.

Darmstadt, 16. November. Der Großherzog, der Erbprinz und die vier Prinzessinnen Marie, Irene, Alix und Victoria sind an der Diphtheritis erkrankt. Den Prinzessinnen Alix und Victoria geht es besser, die übrigen sind sehr gefährlich erkrankt.

Darmstadt, 16. November. Die jüngste Tochter des Großherzogs, die 5 1/2-jährige Prinzessin Marie, ist an der Diphtheritis gestorben.

Konstantinopel, 15. November. (Pol. Corr.) Der Aufstand in Mazedonien nimmt immer größere Dimensionen an. Derselbe breitet sich bereits nach Thessalien und dem Epirus aus. Die politische Ten-denz ist für viele nur der Vorwand für Raub und Plünderung. Vonseits des Serraskierats sind zur Be-kämpfung dieses Aufstandes bisher 23 Bataillone regulärer Truppen und 5 Batterien aufgebracht worden.

Wien, 16. November, 3 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 232.—, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 142.25, österreichische Rente in Papier 61.62, Staatsbahn 255.—, Nordbahn 202.50, 20-Jrantenstücke 9.32 1/2, ungar. Kreditactien 212.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 101.25, Lombarden 69.75, Unionbank 69.50, Lloydactien 581.—,

Börsenbericht. Wien, 16. November. (1 Uhr.) Die Bewegung war minder umfangreich und minder lebhaft als vorgestern, doch zeigte sich eine ausgeprägt feste Tendenz.

	Geld	Ware
Papierrente	61.55	61.65
Silberrente	62.70	62.80
Goldrente	72.—	72.10
Lose, 1839	336.—	338.—
„ 1854	106.50	107.—
„ 1860	112.75	113.—
„ 1860 (Zinsf.)	121.50	122.—
„ 1864	142.50	142.75
Ang. Prämien-Anl.	82.25	82.50
Kredit-B.	161.75	162.25
Rudolfs-B.	14.—	14.50
Prämienanl. der Stadt Wien	89.75	90.—
Donau-Regulierungs-Lose	104.75	105.25
Domanen-Pfandbriefe	139.50	140.—
Österreichische Schatzscheine	98.—	98.25
Ang. 6proz. Goldrente	84.40	84.50
Ang. Eisenbahn-Anl.	99.—	99.25
Ang. Schatzbons vom J. 1874	113.75	114.—
Anlehen der Stadtgemeinde	94.75	95.—
Wien in B. B.	94.75	95.—

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102.50	103.50
Niederösterreich	104.50	105.—

Nachtrag: Um 11 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.69 bis 61.70, Silberrente 62.70 bis 62.80, Goldrente 72.05 bis 72.15, Kredit 232.— bis 232.25, Anglo 101.25 bis 101.30.

	Geld	Ware
Galizien	83.—	83.50
Siebenbürgen	73.25	74.—
Temeser Banat	74.75	75.50
Ungarn	79.25	80.—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	101.50	101.75
Kreditanstalt	231.75	232.—
Depositenbank	160.—	162.—
Kreditanstalt, ungar.	212.75	213.—
Nationalbank	794.—	796.—
Unionbank	70.—	70.25
Verkehrsbank	102.—	102.50
Wiener Bankverein	107.—	107.25

Actien von Transport-Unternehmen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	116.—	117.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	493.—	495.—
Elisabeth-Westbahn	161.50	162.—
Ferdinand-Nordbahn	202.5—	203.00
Frank-Joseph-Bahn	129.—	129.50

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	236.—	236.25
Kajchau-Oderberger Bahn	102.50	103.—
Lemberg-Gzernowitzer Bahn	124.50	125.—
Lloyd-Gesellschaft	580.—	582.—
Österr. Nordwestbahn	111.—	111.50
Rudolfs-Bahn	117.—	117.50
Staatsbahn	254.50	255.—
Südbahn	69.50	69.75
Theiß-Bahn	188.—	188.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	82.—	83.—
Ungarische Nordostbahn	112.50	113.—
Wiener Tramway-Gesellsch.	156.—	157.—

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	110.25	110.50
„ (i. B. B.)	93.60	93.80
Nationalbank	93.90	94.10
Ang. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	93.25	93.50

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.25	92.50
Ferd.-Nordb. in Silber	103.—	103.50
Frank-Joseph-Bahn	85.—	85.25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.—	100.50

türkische Lose 23.10, Communal-Anlehen 89.90, Egyptische —, Goldrente 72.—, ungarische Goldrente —. —. Ruhiq.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Getreide Stroh, 15 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Mag.		Met.	Mag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6.66	8.48	Butter pr. Kilo	—	—
Korn	4.55	5.60	Eier pr. Stüd.	—	—
Gerste	4.6	4.67	Milch pr. Liter	—	—
Hafer	2.70	3.30	Rindfleisch pr. Kilo	—	—
Halbfrucht	—	6.17	Kalbsteisch	—	—
Heiden	4.23	4.93	Schweinefleisch	—	—
Erbsen	4.55	5.7	Schöpfenfleisch	—	—
Sturuz	5.—	5.—	Hühner pr. Stüd.	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	3.3	—	Tauben	—	—
Linien pr. Hektolit.	7.50	—	Hen 100 Kilo (alt)	1.87	—
Erbsen	7.50	—	Stroh	1.60	—
Erbsen	8.—	—	Holz, hart, „pr. vier	—	—
Rindschmalz „Kilo	90.—	—	„-Meter	—	—
Schweinefleisch „	80.—	—	— weiches „	—	—
Speck, frisch	64.—	—	Wein, roth, „100 Lit.	—	—
— geräuchert „	75.—	—	— weißer „	—	—

Angefommene Fremde.

Am 16. November.

Hotel Stadt Wien. Goldscheider, Sturm, v. Gregorio, und Frisch, Kiste, Wien. — Jint, Hoflieferant, Graz. Hotel Elefant. Szladeczel, Musiklehrer, und Bradanovic, Bator. var. — Garteiger, Oberleutnant, Görz. — Kersch, Kfm. Arnoldstein. — Gührsch, Wien. — Zimmermann Julie, Kfm. Barbara und Gasparovic, Karstadt. — Erchen, Kfm. Treffen. — Graf Lichtenberg, Unterfrain. — Dr. Rosnjak, Steiermark. Hotel Europa. Knaab, Kfm., Graz. Baierischer Hof. Batove, Materija. — Janzic, Kfm., Steiermark. Sternwarte. Dereani, Hdsbm., Seisenberg. — Trantil, Unterfrain. — Goldschmidt, Offiziers-Stellvertreter, Großtarnisch.

Lottoziehungen vom 16. November:

Triest: 22 7 49 69 40.

Linz: 2 26 60 8 22.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Festvorstellung zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauplatzes, Festouverture, komponiert vom Kapellmeister Herrn Gerasch, executiert von der Theaterkapelle. „Das Stiefkind.“

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nachts Temperatur	Witterungs-Verhältnisse	24 St. Regen in Millimetern
16.	7 U. Mg.	734.20	+ 1.8	windstill	Rebel	Regen	23.00
2 „ N.	731.97	+ 5.6	SB. schwach	Regen			
9 „ Ab.	730.20	+ 6.5	SB. schwach	Regen			
17.	7 U. Mg.	730.29	+ 6.8	SB. schwach	bewölkt	Regen	3.00
2 „ N.	731.13	+ 8.8	SB. schwach	bewölkt			
9 „ Ab.	733.43	+ 8.8	windstill	sternenhell			

Den 16. morgens Nebel, nachmittags und abends starke Glühe. Den 17. morgens bewölkt, gegen Mittag Regen, bei Sonnenuntergang theilweise Aufheiterung. Das vorgetragene Tagesmittel + 4.6°, das getrigte + 6.5°, beziehungsweise um 1.0° und 3.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samberg.

Eingefendet.

Die chronischen Leiden der Lunge und Bronchien, wie Lungentuberculose, Tuberkulose, hartnäckige Bronchialkatarrhe etc. verschlimmern sich immer beim Eintritt der kalten Jahreszeit und erfordern die größte Vorsicht und eine heilbringende Behandlungsmethode. Unter allen Arzneimitteln haben sich die Bergers'schen Theerpastillen und Berger'schen Theerpastillen gegen obige Leiden am besten bewährt. Bergers's Theerpastillen sind einzigen die einhüllenden, schleimzerstörenden und reizmildernden Eigenschaften der schleimigen Mittel mit jenen des Theers in sich; Bergers's Theerpastillen sind reiner Medizinaltheer für eine latinitumhüllung. — Preis sammt Gebrauchsanweisung für eine Packung Bergers's Theerpastillen 50 kr., für einen Kasten Bergers's Theerpastillen 1 fl. — Hauptdepot für Laibach bei Herrn Apotheker J. Swoboda.

	Geld	Ware
Österr. Nordwest-Bahn	85.—	85.75
Siebenbürgen-Bahn	64.50	64.75
Staatsbahn 1. Em.	156.—	156.50
Südbahn 2. 3/4 %	109.75	110.25
„ 5 %	94.75	95.—
Südbahn, Bonds	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56.95	57.10
London, kurze Sicht	116.10	116.20
London, lange Sicht	116.70	116.80
Paris	46.35	46.40

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 55	fr. 5 fl. 57
Napoleons' d'or	9 „ 33	„ 9 „ 34
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 65	„ 57 „ 75
Silbergulden	100 „	„ 100 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Bare 232.25, Anglo 101.25 bis 101.30.